

Das Verhältnis beruflicher zu akademischer Bildung in Deutschland

Die Sicht der Hochschulen

19. September 2014

DGBV, Universität Jena

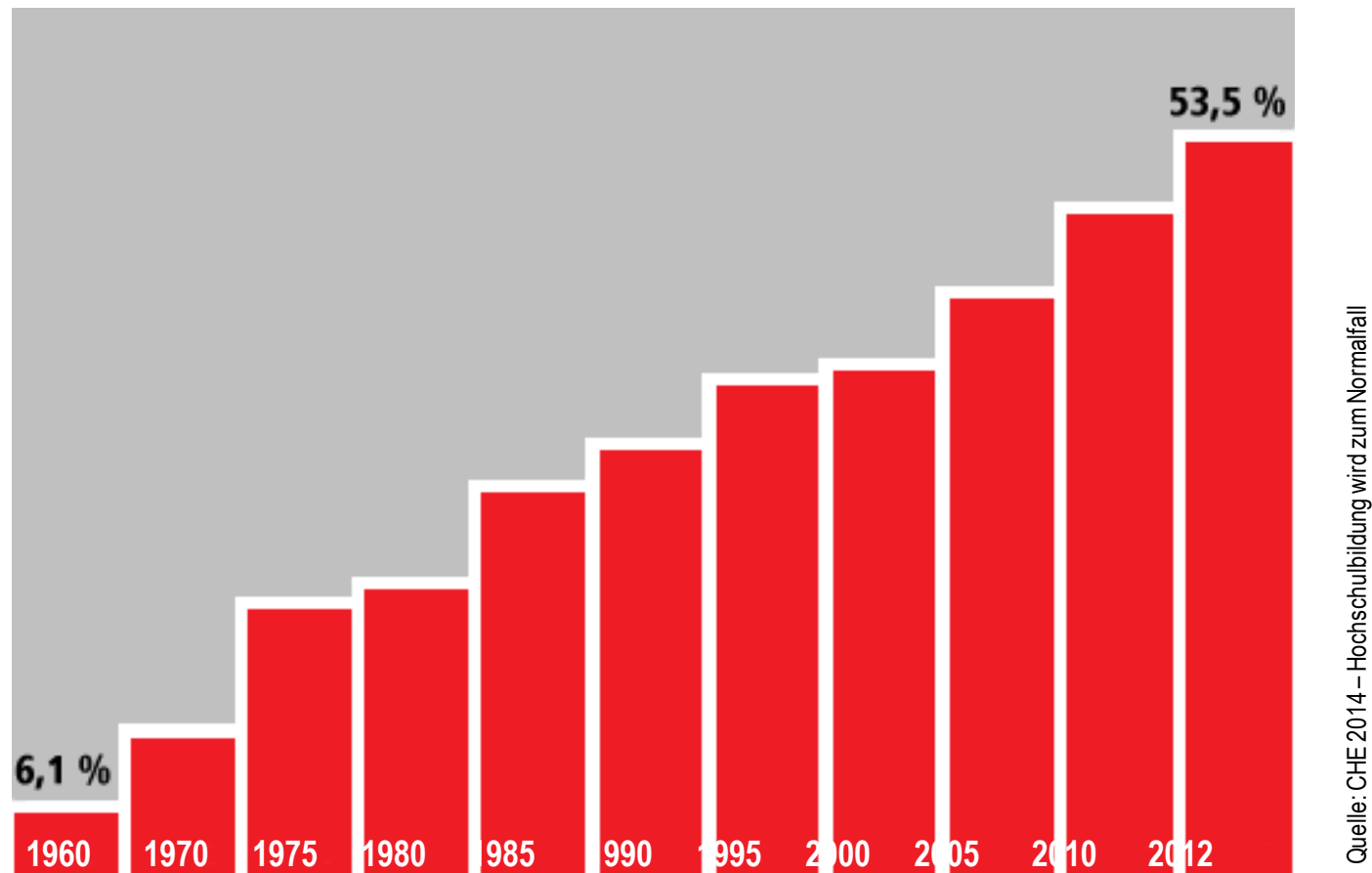


HRK Hochschulrektorenkonferenz
Projekt nexus
Übergänge gestalten, Studienerfolg
verbessern

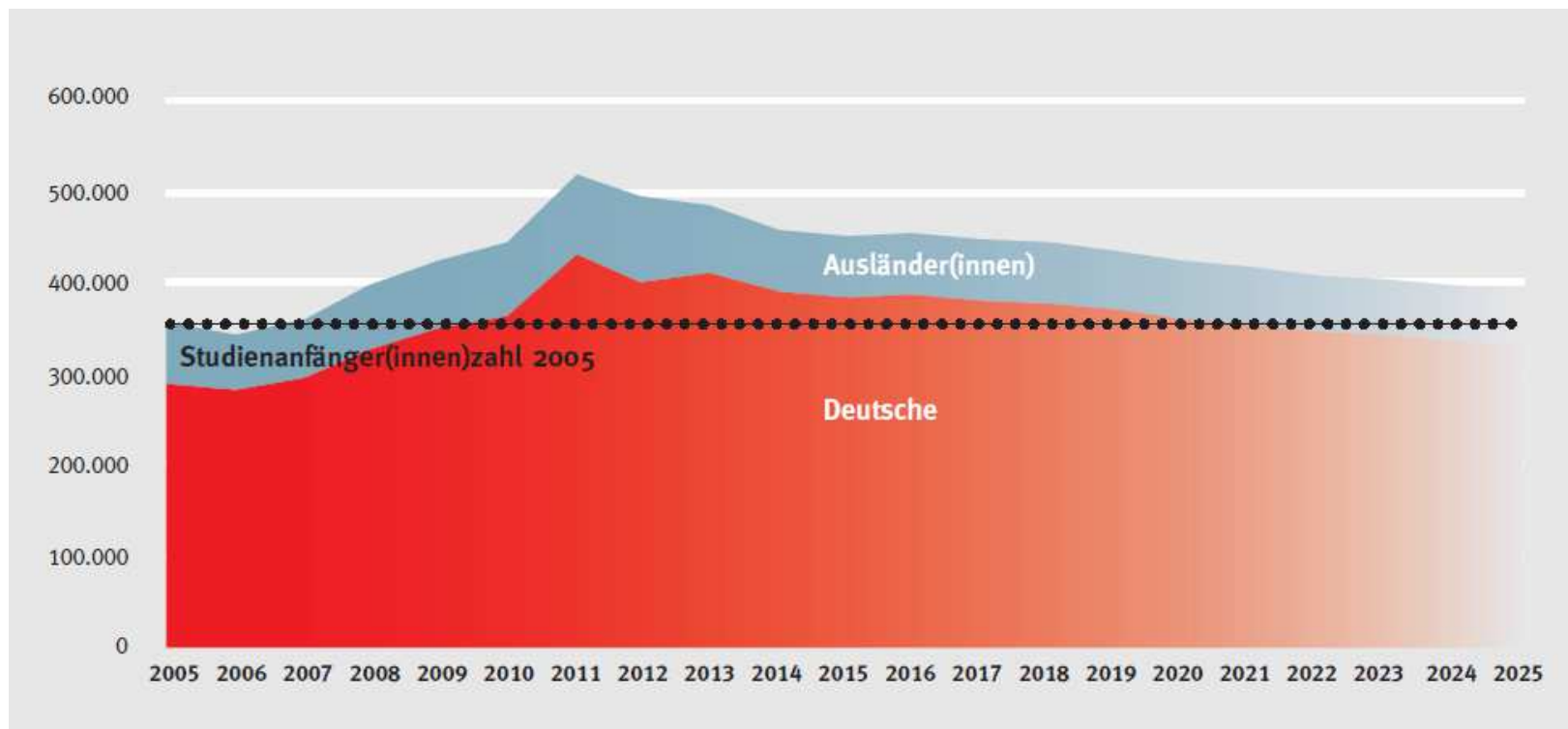
Übersicht

1. Einführung
2. Gesellschaftspolitische Bedeutung: Die KMK-Beschlüsse
3. Bedeutung für die Hochschulen: Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz
4. Die Aufgaben der Hochschulen
5. Fazit und Ausblick: Die Sicht der Hochschulen

1. Einführung: Die Studienberechtigtenquote in Deutschland hat sich von 1960 bis 2012 verneunfacht



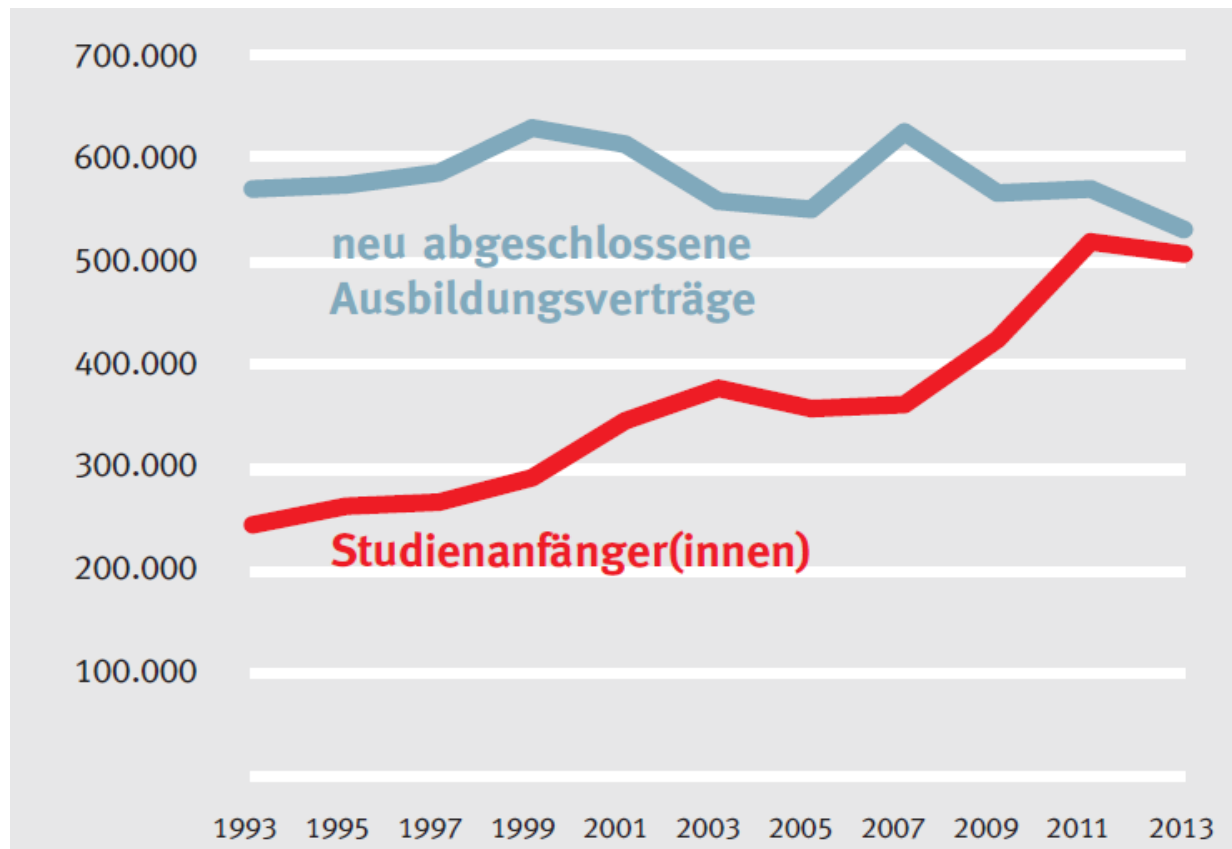
1. Einführung: Die Studienanfänger(innen)zahlen in Deutschland werden trotz demografischen Wandels auch in Zukunft über dem Niveau von 2005 bleiben



Quelle: CHE 2014 – Hochschulbildung wird zum Normalfall

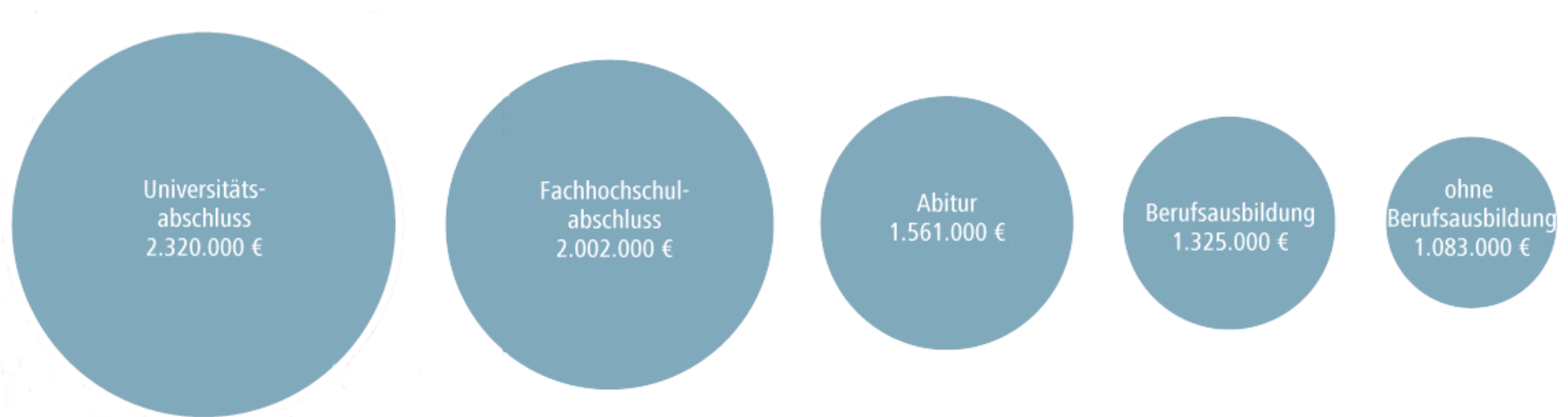
1. Einführung

Erstsemesterzahlen (1993 bis 2013) und neu abgeschlossene
Ausbildungsverträge nähern sich an



Quelle: CHE 2014 – Hochschulbildung wird zum Normalfall

Ein Hochschulabschluss führt zu einem durchschnittlich höherem Lebensverdienst

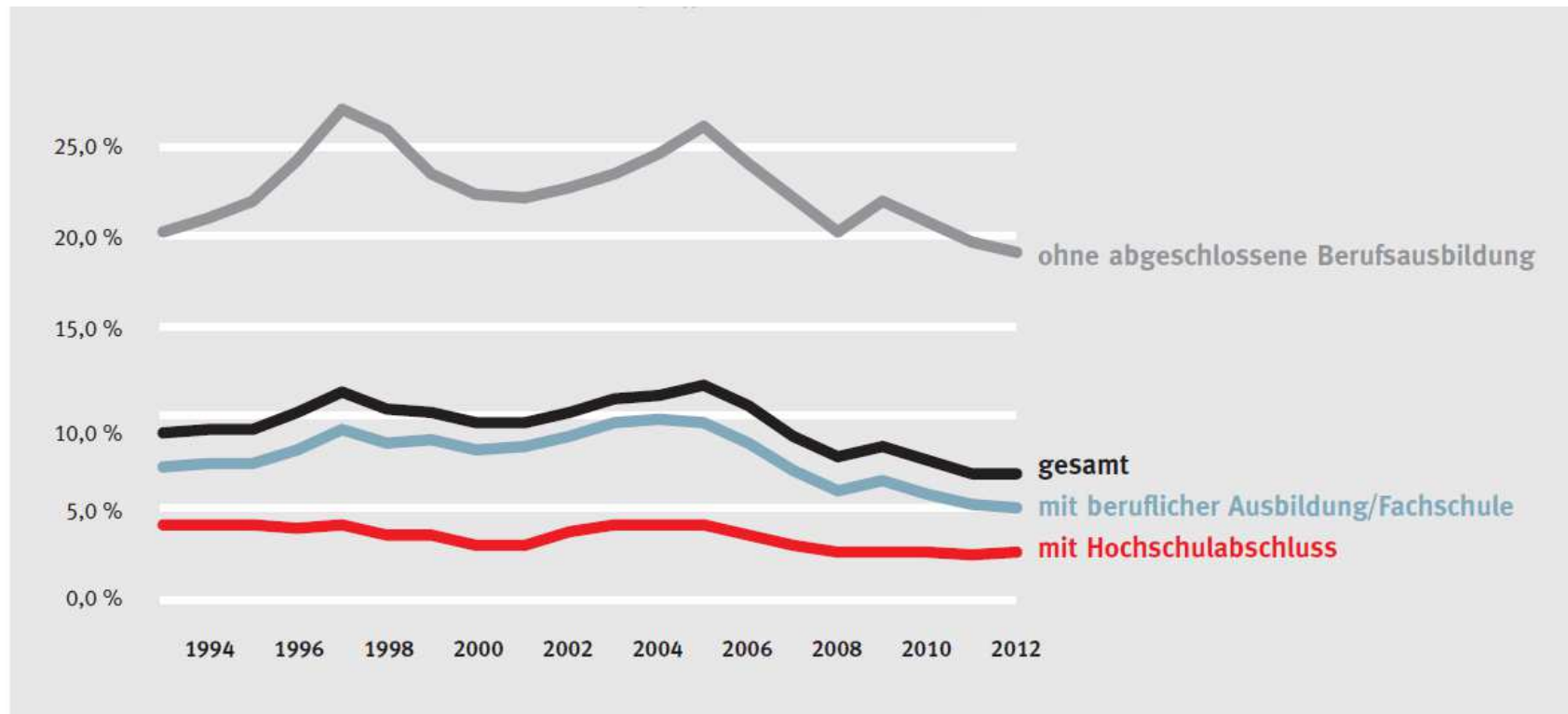


Quelle: CHE 2014 – Hochschulbildung wird zum Normalfall

„Akademiker werden besser bezahlt ...“ – aber:

- Nach Berechnungen des Instituts für Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen verdienen **8,6 % der Akademiker** 2012 nicht mehr als 9,30 € brutto pro Stunde – dies betraf 688.000 Menschen!
- Der Anteil dieser akademisch gebildeten Niedriglöhner schwankt seit Jahren grob zwischen 7% und fast 12 %.
- Unter weiblichen Akademikern ist das Risiko, zu Niedriglöhnen zu arbeiten, fast doppelt so hoch wie unter Männern: 11,4 % der weiblichen Akademiker arbeiten auf dem Niedriglohnsektor, bei den Männern sind das nur 6,1 %.

Arbeitslosenquote bei Akademiker(inne)n auf Vollbeschäftigungsniveau

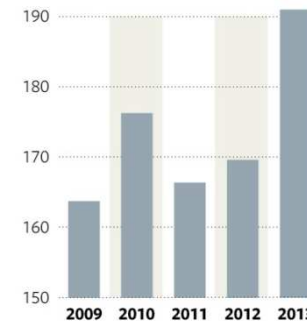


Quelle: CHE 2014 – Hochschulbildung wird zum Normalfall

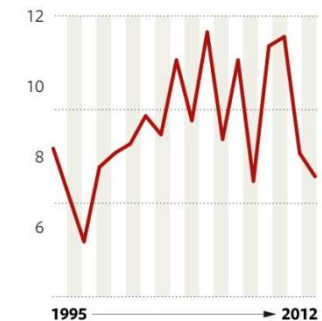
„Akademiker sind seltener arbeitslos ...“ – aber:

- Die Zahl der arbeitslosen Akademiker erhöhte sich laut Bundesagentur für Arbeit (BA) 2013 im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Vorjahr zwar nur um 21.400 auf 191.100 Menschen (+ 13 %). Grund war die deutlich gestiegene Absolventenzahl.
- Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker wuchs kräftig. So waren im Juni 2013 laut BA mehr als 625.000 Akademiker sozialversicherungspflichtig beschäftigt (+ 20 % mehr als 2011)
- Das Risiko arbeitslos zu werden, ist für Akademiker sehr gering: Ihre Arbeitslosenquote hat sich 2013 weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau von **unter 3 %** bewegt (ALQ insg. 6,6 %).

STEIGEND
Zahl arbeitsloser Akademiker,
Jahresdurchschnitte in Tausend



STAGNIEREND
Anteil der Niedriglöhner unter
Akademikern in Prozent



QUELLEN: BA, INSTITUT FÜR ARBEIT UND QUALIFIKATION, UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN

Zahl der erwerbstätigen akademischen Fachkräfte steigt auf 7,7 Mio

Erwerbstätige mit Fach- und Hochschulabschluss in Mio Personen*
Deutschland
2001 bis 2011



Datenquelle: Statistisches Bundesamt

* Absolventen von (fach-)Hochschulen ab 2002 inkl. Verw.-FH
sowie ab 2010 inkl. Berufsakademien

1. Einführung: Öffnung der Hochschulen

- Fachkräftesicherung
 - Demographischer Wandel
 - Lebenslanges Lernen als Paradigma
 - Aufkommen einer Bildungs- und Wissensgesellschaft
 - Steigende Qualifizierungsanforderungen
 - Trend der Höherqualifizierung
 - Erhöhung der Absolventenquote
 - Sicherung internationaler Wettbewerbsfähigkeit
 - Chancengerechtigkeit und sozialer Aufstieg
- Bologna-Reform von Studium und Lehre (strukturell, organisatorisch, inhaltlich)
- Übergänge besser gestalten, Studienerfolg verbessern (Projekt nexus)

1. Einführung: Öffnung der Hochschulen

- Öffnung der Hochschulen in Deutschland hat eine rund hundertjährige Tradition
- Öffnung der Hochschulen für nicht-traditionelle Studierende 1960er und 1970er Jahre bereits thematisiert
- Konzept des Lebensbegleitenden Lernens (LLL) hat das Interesse an nicht-traditionellen Studierenden erneut erstarken lassen
- Aber: Anteil an Personen, die über den zweiten und dritten Bildungsweg an Hochschulen gekommen sind, liegt seit Jahren unverändert bei 3,3% für den zweiten und 1,1% für den dritten Bildungsweg (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2010)
- Anteil der Studierenden ohne Abitur liegt im bundesweiten Durchschnitt in 2010 bei rd. 2,1 % (entspricht ca. 9.250 Studienanfängern) (vgl. Nickel & Duong, 2012)

2. Gesellschaftspolitische Bedeutung: Die KMK-Beschlüsse

- KMK-Beschluss von 2009: Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung
 - Allgemeiner Hochschulzugang: für Inhaber beruflicher Aufstiegsfortbildungen (Meister, Techniker, Fachwirte und Inhaber gleichgestellter Abschlüsse)
 - Fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung: für beruflich Qualifizierte, die eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung sowie einschlägige Berufserfahrung (i.d.R. drei Jahre) vorweisen können
- KMK-Beschlüsse von 2002, 2008 - Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen - haben Eingang in Landeshochschulgesetzte gefunden

3. Bedeutung für die Hochschulen: Die Beschlüsse von BMBF, KMK und HRK 2003

- Hochschulen sollen gemäß dem Beschluss der KMK (2002) Leistungspunkte, die für gleichwertig (Kompetenzäquivalenz) erachtet werden, anrechnen
- Anrechnungsregelungen erworbener Leistungspunkte in die Akkreditierung der Studienangebote einbeziehen

3. Bedeutung für die Hochschulen: DIHK und HRK 2008 (beruflich Qualifizierte)

Hochschulzugang und -zulassung

- Bundesweit einheitliche Standards festlegen
- Einmal gewährter Hochschulzugang muss in andere Bundesländer übertragbar sein
- Zulassungsverfahren müssen Vorqualifikationen *fair und ohne Diskriminierung* einbeziehen
- Vorabquoten können vergeben werden

Anrechnung von beruflich erworbenen Kompetenzen

- Kompetenzen, die in der beruflichen Bildung bereits geprüft wurden, *nicht* erneut vermitteln
- Ganze Studienabschnitte (Module) anrechnen

Studienangebote

- Ausbau von flexiblen und berufsbegleitenden Studienangeboten
- Bereitstellung von Vorbereitungs- und Brückenkursen

3. Neuordnung des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte (Entscheidung HRK 2008)

- Gesetzliche Verankerung transparenter und bundesweit einheitlicher Zugangsrahmenregelungen
- Beruflich Qualifizierte in Auswahlverfahren der Hochschulen angemessen berücksichtigen
- In Auswahlverfahren können analog die Abschlussnoten der Aus- bzw. Weiterbildung genutzt werden
- Nach dem ersten Studienjahr Ortswechsel ermöglichen
- Absolventen einer Aufstiegsfortbildung erhalten Zugang zu Studiengängen, die zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss führen

3. Beschlüsse von BDA, BDI und HRK 2008

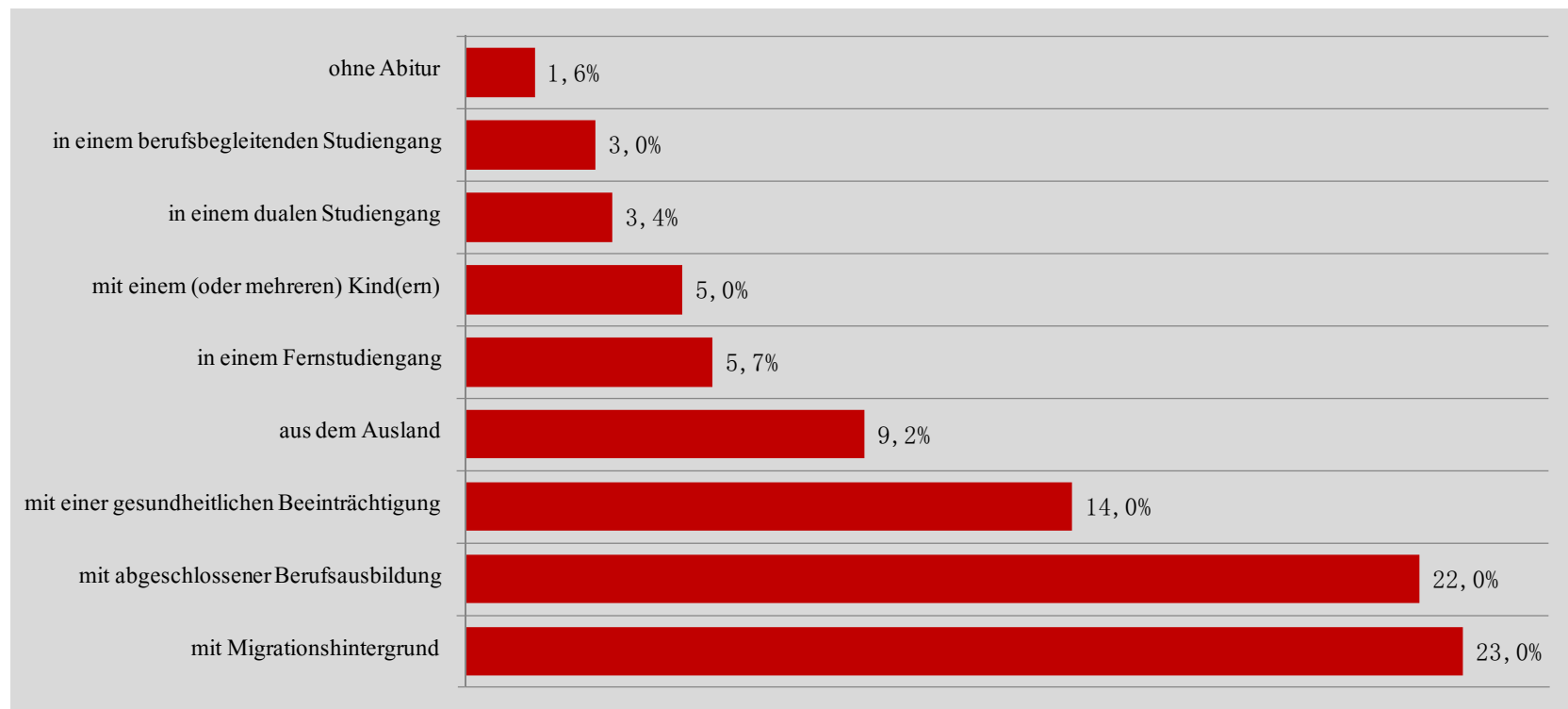
- Zugangs- und Zulassungsentscheidung für alle Studienbewerber gehört in die Autonomie der Hochschulen
- Alle Absolventen einer anerkannten Berufsausbildung müssen das Recht haben, an den Zugangs- und Zulassungsverfahren für ein Hochschulstudium teilzunehmen
- Berufsbegleitende Angebote einrichten
- Vorbereitungs- und Anpassungsangebote ausbauen
- Aufstiegsstipendien erweitern/einrichten
- Bestehende Möglichkeiten zur Anrechnung von Kompetenzen verstärkt nutzen

4. Die Aufgaben der Hochschulen

- Unterschiedliche Bildungsbiografien berücksichtigen
- Alternativen zum Präsenz- und Vollzeitstudium schaffen
- Weiterbildung als Kernaufgabe wahrnehmen
- Exzellenz vielfältig entwickeln
- Transparenz der Vielfalt sichern
- Verantwortung für die Rahmenbedingungen wahrnehmen

4. Die Aufgaben der Hochschulen

Der Anteil ausgewählter Gruppen an der Gesamtzahl der Studierenden in Deutschland 2012 belegt schon heute deren Vielfalt



Quelle: CHE 2014 – Hochschulbildung wird zum Normalfall

4. Die Aufgaben der Hochschulen

Flexibilisierung der Studienangebote für beruflich Qualifizierte

Hochschulen richten ihre Studienangebote immer mehr auf nicht-traditionelle Studierende aus

- 87,6 % der Universitäten und 86,1 % der Fachhochschulen haben im SoSe 2009 berufsbegleitende und/oder duale Studiengänge angeboten (vgl. Minks, Netz und Völk, 2011, S. 13)
- mehr als 4.000 Studien- und Zertifikatsprogramme, die unterhalb der Ebene akademischer Grade liegen (vgl. Minks, Netz und Völk, 2011, S. V „niederschwellige Angebote“)
- ca. 1.998 eingetragene Studienangebote, in denen beruflich erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten angerechnet werden können (siehe nexus-Anrechnungskompas)

4. Die Aufgaben der Hochschulen

Berufsbegleitende Studiengänge schaffen

Hochschulart	Grundständiges Studium			Weiterführendes Studium		
	Studiengänge insgesamt*)	davon berufsbegleitende Studiengänge **)	Prozent	Studiengänge insgesamt *)	davon berufsbegleitende Studiengänge **)	Prozent
Universitäten	5.740	640	11,1	5.361	811	15,1
Fachhochschulen	3.290	535	16,3	1.952	650	33,3
Kunst- und Musikhochschulen	538	7	1,3	556	22	4,0
Insgesamt	9.568	1.182	12,4	7.869	1.483	18,8

→ **Insgesamt 15,3 % berufsbegleitende Studienangebote**

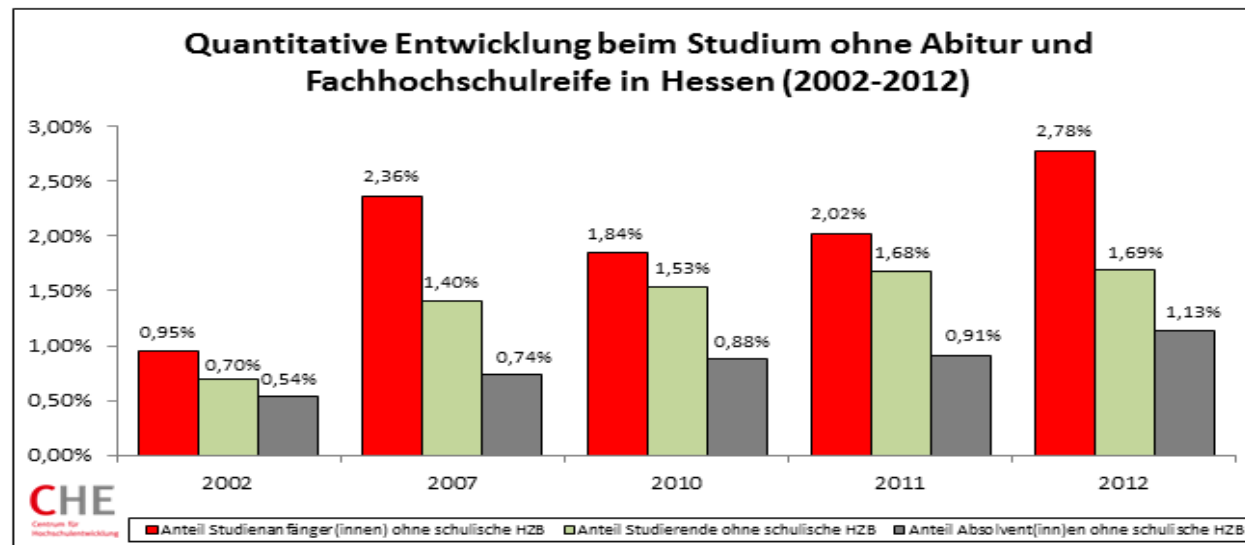
*) Ohne auslaufende Studiengänge;

***) Umfasst die Studienformen: berufsbegleitend; Fernstudium; Teilzeitstudium; Duales System: berufsintegrierend

(Quelle: HRK-Hochschulkompass, Stand: 01.09.2014)

4. Die Aufgaben der Hochschulen

Gutes Beispiel: Studium ohne Abitur in Hessen



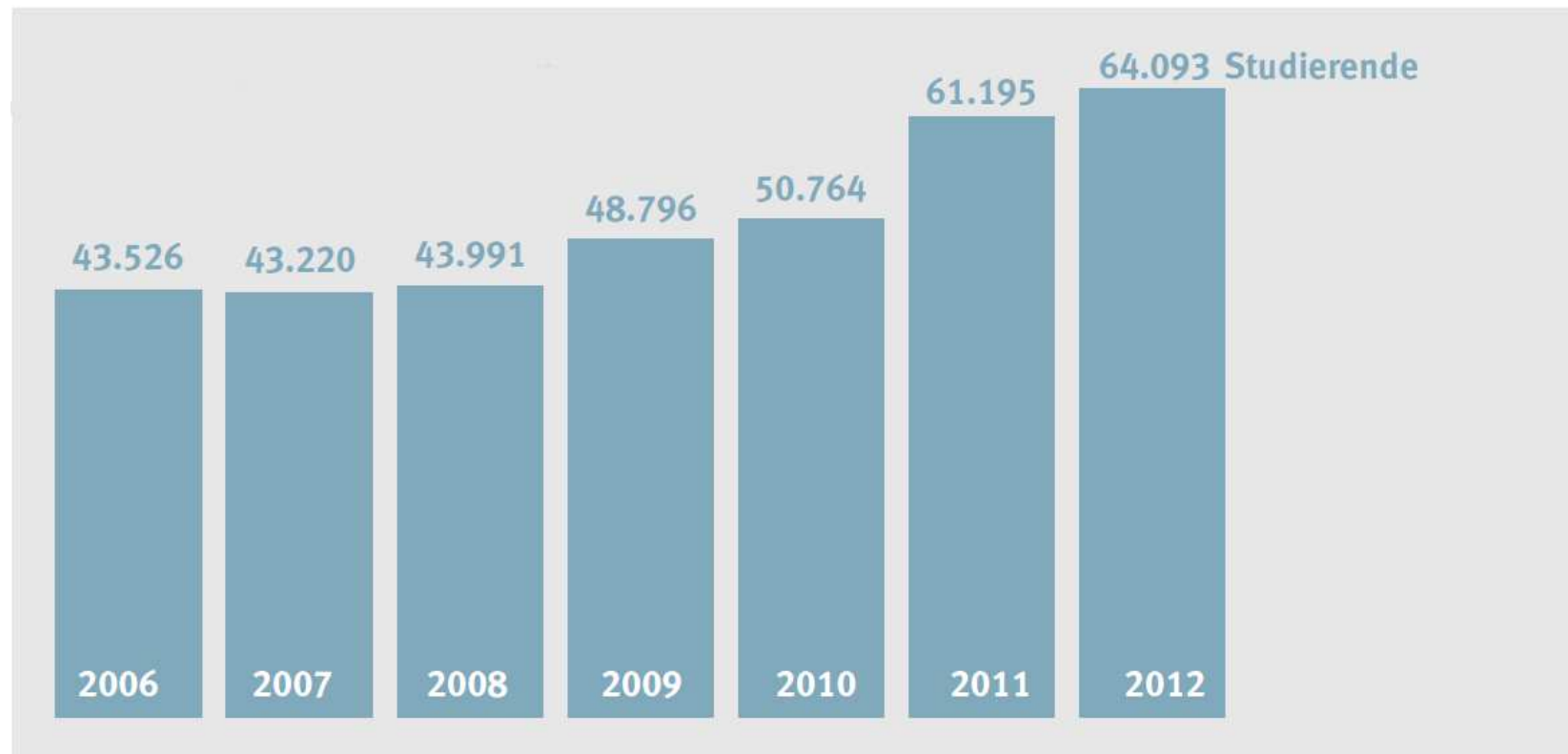
	2002	2007	2010	2011	2012
Studienanfänger(innen) ohne schulische HZB	268	683	677	819	1 084
Studierende ohne schulische HZB	1 154	2 116	3 016	3 499	3 627
Absolvent(inn)en ohne schulische HZB	89	164	253	275	362

Quelle: Berechnungen des CHE auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes

Quelle: www.studieren-ohne-abitur.de/web/laender/hessen/ (Stand: 2014)

4. Die Aufgaben der Hochschulen

Duale Studiengänge werden immer attraktiver für Studierende und Unternehmen



Quelle: CHE 2014 – Hochschulbildung wird zum Normalfall

4. Die Aufgaben der Hochschulen

Empfehlungen des Wissenschaftsrats vom 11.4.2014

- Hybride Ausbildungsmodelle wie **duales Studium** stärken (nur begrenzt ausbaufähig, quantitativ marginal)
- **Übergänge** und **Kooperationen** zwischen beruflicher und akademischer Bildung flexibilisieren (Module lernergebnisorientiert aufeinander abstimmen)
- Angleichung der **Wertschätzung** beider Systeme:
 - *Mehr Praxisnähe und Berufsqualifizierung im Studium*
 - *Stark gestiegene kognitive Ansprüche und technologisch komplexe Tätigkeitsprofile in der beruflichen Bildung berücksichtigen*
 - *Einkommenschancen und Entwicklungsmöglichkeiten ambitionierter Jugendlicher in der beruflichen Bildung wahrnehmen*
 - Deutscher Qualifikationsrahmen ist ein Zeichen für Gleichwertigkeit beider Systeme
- Wichtig sind neutrale **Beratungs- und Unterstützungsleistungen** sowie **Informationsangebote** insbesondere in den Schulen

5. Fazit: Die Sicht der Hochschulen

- Öffnung erfolgt im Rahmen der Ausdifferenzierung des Hochschulsystems und der Profilbildung von Hochschulen
- Bekenntnis der Hochschulen zur Komplementarität beider Säulen und zur Unterstützung individualisierter Bildungsverläufe
- Erweiterte Kenntnisse über das jeweils andere (Aus-) Bildungssystem vertiefen („Lernergebnisorientierung“)
- Übergänge in beide Richtungen erleichtern und verbessern (Wandel der Anforderungen, Mobilisierung von Talentreserven)
- Aspekte der Qualitätssicherung berücksichtigen
- Gegenseitiges Vertrauen als notwendige Voraussetzung für konstanten Dialog zwischen beiden Bildungsbereichen

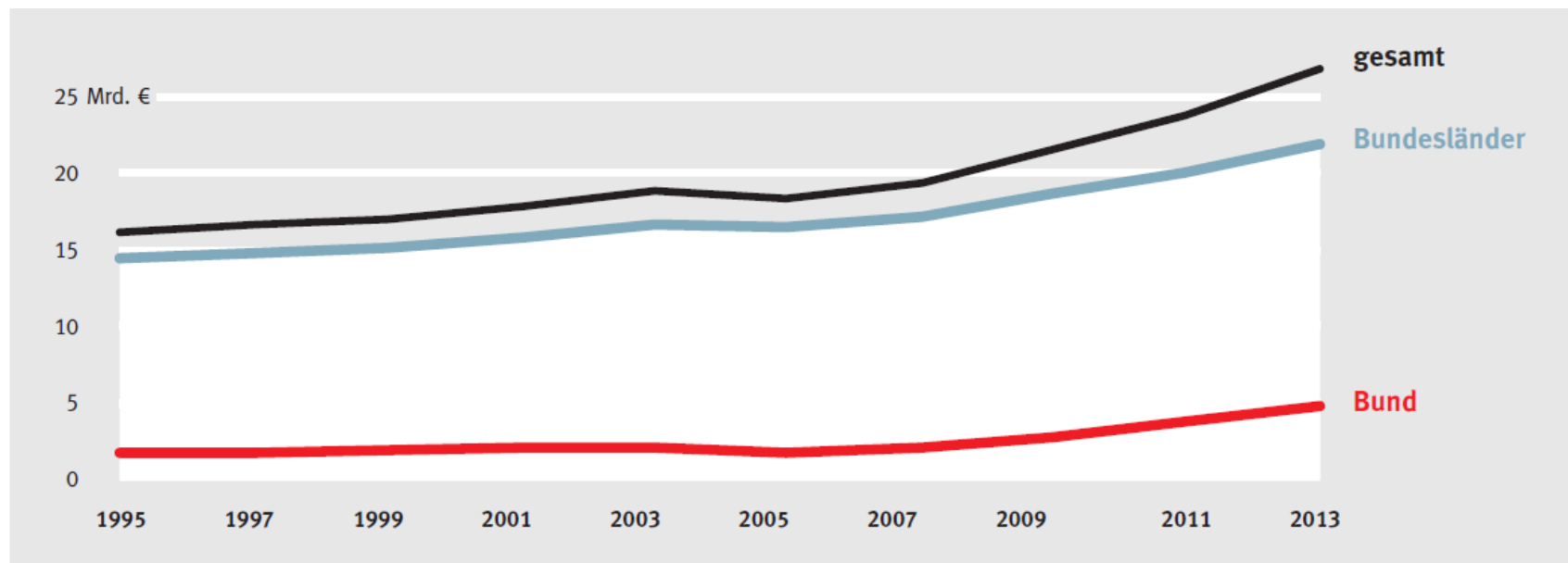
5. Fazit: Die Sicht der Hochschulen

Die Aufgaben der Politik

- Freiräume für individuelle Hochschulprofile schaffen
- Hochschulfinanzierung sicherstellen
- Studienfinanzierung studierendenbezogen flexibilisieren
- Akademische und berufliche Bildung weiter verzahnen

5. Fazit: Die Sicht der Hochschulen

Die öffentlichen Haushalte haben ihre Ausgaben (Grundmittel) für Hochschulen zwar kontinuierlich aber nicht angemessen gesteigert



Quelle: CHE 2014 – Hochschulbildung wird zum Normalfall

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Peter A. Zervakis
Koordinator für Projektinhalte
Projekt nexus, HRK

19. September 2014
DGBV, Universität Jena



HRK Hochschulrektorenkonferenz
Projekt nexus
Übergänge gestalten, Studienerfolg
verbessern